

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Malerische Ansichten der Schlösser, Denkmäler und merkwürdigen Gegenden des Elsasses

Rothmüller, Jacques

Colmar, [1836]

Zellenberg

[urn:nbn:de:bsz:31-334474](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-334474)

des heil. Dionys, ausserhalb der Stadt; letztere bildete ehemals die Pfarrei eines Theiles von Gemar, Oberdorf genannt; sie war noch um die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts vorhanden. Das Kapitel zu St. Georg in Nancy, das auch auf die Priorei Leberau gewisse ihm (1502) zugestandene Lebensrechte hatte, übte daselbst die ausgedehntesten Patronats-Rechte aus. Beide Pfarreien wurden seitdem vereinigt, und die Einkünfte derjenigen zu St. Dionys mit denen der oben erwähnten Pfarrkirche verschmolzen.

Nachdem die Stadt Gemar im Besitze mehrerer Adelligen gewesen und dem Bischofe zu Straßburg als Lehen angeboten worden, kam sie an die Stadt Zweibrücken, welcher der Cardinal von Rohan sie zugestanden hatte, und welche sie bis zu Ende des vorigen Jahrhunderts auch behielt.

Das eine halbe Stunde von Gemar gelegene Dorf Illhäusern, bildete ehemals mit ihr eine und dieselbe Gemeinde, die von dem Bisthum zu Straßburg abhieng. Zwar kommt der Name dieses Dorfes nicht in dem Lehens-Briefe vor, jedoch wurde es im Laufe des sechzehnten Jahrhunderts auf dem Lehens-Boden von einigen Fischer-Familien erbaut, welche ihren Hütten den Namen des Flusses Ill gaben, an dessen Ufern sie sich niederließen.

Illhäusern hat keinen Bann, weil es einen Theil des Gemein-Rieths ausmacht; es ist dies eine weite Ebene, welche zwischen Gemar, Bergheim, Schlettstadt, Muffig, Ohnenheim, Niedweyer und Colmar gelegen ist, und den Gemeinden Rappoltsweller, Gemar, Bergheim, St. Pilt, Rorschweyer, Ohnenheim und Eisenheim angehört. Alle diese Nutznießer hießen vormals Markgenossen. Die Gerichtsbarkeit dieser Mark stand allein den Herren von Rappoltstein zu, welchen dieselbe von den Herzogen von Lothringen, die in dem Besitze von St. Pilt waren, oft freitig gemacht wurde. Jedes Jahr bezeichnete der Oberherr den Tag, wo die Vorgesetzten der nutznießenden Gemeinden sich nach Illhäusern zu begeben hatten, zu dem sogenannten Mark-Schwörtag. Auch war es Sitte alle sieben Jahre die Besichtigung des Bannes und der Mark-Steine vorzunehmen. Dieses Geschäft wurde mit dem Namen Gemeinen Mark-Umritt bezeichnet; der Scharfrichter von Rappoltsweller war gehalten sich an eben demselben Tage nach Illhäusern zu begeben, und die dortigen Hirten reichlich mit Wein zu bewirthten.

Gemar ist die Vaterstadt Leo Jud's, der im Jahre 1482 daselbst geboren wurde und einer der eifrigsten Schüler Zwingli's gewesen ist. Dieser Schriftsteller ist durch mehre polemische Werke bekannt, die in unsern Tagen zwar wenig gelesen werden, aber ihrem Verfasser einst einen großen Ruf zugezogen und zwischen ihm und Erasmas einen äußerst lebhaften Kampf angereget haben. Jud war in der hebräischen Sprache sehr gut bewandert, er lieferte eine Uebersetzung des Alten Testaments, welcher Batable's Noten beigefügt sind, in der Bibel-Ausgabe, die Robert Stephan 1645 drucken ließ. — In Gemar wurde auch Johann Schmitt geboren, der seinen deutschen Familien-Namen in den lateinischen: Fabricius Montanus umwandelte. Unter letzterem Namen ist er in der Litteratur, nicht nur durch seine theologischen, sondern auch durch seine poetischen Werke bekannt. Man citirt von ihm eine treffliche Elegie über „Wilhelm Tell“ und sein größeres Gedicht, „Von den Wäldern.“

Zellenberg.

In den Urkunden des Mittelalters erscheint Zellenberg bald als Stadt, bald als Schloß und bald als Dorf. Letzteres ehemals am Fuße des Hügels gelegen, scheint zuerst existirt zu haben. Es trug den Namen Altheim, welcher in der Urkunde Eberhards, Grafen im Elsaß, in Bezug auf die Abtei Murbach, vom Jahre 727, ferner in den Briefen eines Adelligen, Namens Siegfried, in Bezug auf seinen Sohn, vom Jahre 768, und endlich in dem Schenkungsakte, den 877 die Aebtissin Bertha ihrem Kloster zu Zürich machte, vorkommt. Die Güter von Altheim werden auch in den Diplomen Karls des Diden (877) und Otto's I (952) genannt, als zu denen gehörig, welche jenes Kloster im Elsaß besaß. Erst zu Anfange des dreizehnten Jahrhunderts wurde das Dorf zerstört und sein Bann zum Theil mit dem von Zellenberg, wohin sich Altheims Einwohner zurückzogen, vereinigt. Die Topographie von Merian bezeichnet die ehemalige Lage dieses Dorfes, wovon aber nicht die mindeste Spur mehr vorhanden ist.

Nach dem Geschichtschreiber Grandidier verdankte Zellenberg seinen Ursprung einer Einsiedelei, die auf dem Gipfel des Hügels lag, wo jetzt das Dorf steht. Es kommt dasselbe zum erstenmale in einer ums Jahr 1144 erschienenen Urkunde von Mauerzmünster vor, welche die verschiedenen Güter angibt, die diese Abtei im Elsaße besaß.

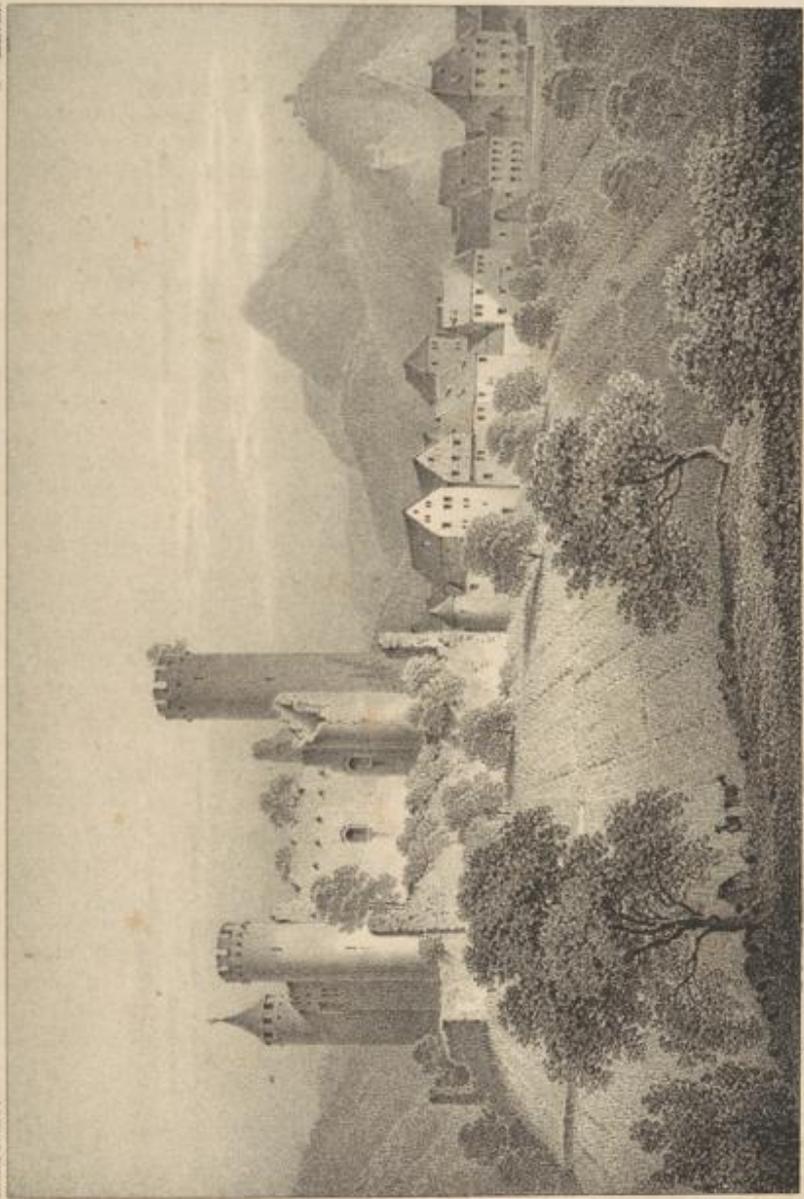
Im dreizehnten Jahrhundert gehörte Zellenberg den Herren von Horburg, deren die Geschichte seit dem zwölften erwähnt. Walthar, der dritte dieses Namens, ließ daselbst das Schloß erbauen, welches unsere Abbildung darstellt, und bot es 1252 dem Bischofe Heinrich zu Straßburg als Lehen an. Walthar wurde den 25. Julius 1259 durch Conrad IV von Horburg, seinem Geschwisterlinds-Better getödtet; sein Sohn Burkhard I, nachdem er seines Vaters Tod gerächet, hatte mit Anselm von Rappoltstein eine hartnäckige Fehde zu bestehen. — Im Jahre 1287 ließ der römische König Rudolph, der sich ins Elfaß begeben hatte, um die Schlösser von Rappoltweiler zu belagern, durch seine Reiterei das Schloß Zellenberg besetzen. — Burkhard von Horburg, der nach 1299 starb, hinterließ zwei Söhne, Walthar IV und Burkhard II. Da diese keine Erben hatten, so verkauften sie den 7. Dezember 1354, an den Grafen Ulrich von Württemberg, die Herrschaft Horburg und alle davon abhängigen Ländereien: Schloß und Stadt Zellenberg waren in dem Kaufe inbegriffen. Sogleich nahm der Graf von Württemberg Besitz von Zellenberg, blieb aber nicht lange im Genuße desselben. Da dieser Kauf ohne die Einwilligung des direkten Lehenherrn, geschehen war, so versammelte der Bischof Berthold zu Straßburg sein Heer und führte es nach Ostheim, um wieder in die Lehen seiner Kirche einzutreten. Ulrich gieng sogleich mit dem Prälaten in einen Vergleich ein, und bezahlte ihm 600 Mark Silber. Die beiden Brüder von Horburg blieben fortan Lehenträger von Zellenberg, Bannweyer und Dependenz, unter der Bedingung daß nach ihrem Tode das Lehen an das Bisthum zu Straßburg zurückfallen sollte, selbst wenn Burkhard Kinder hinterließ.

Das Dorf Bannweyer, welches Walthar besonders im Genuße hatte, kam bei seinem Tode, der 1328 erfolgte, an die Kirche von Straßburg zurück. Sein Bruder Burkhard, der fortwährend Stadt, Dorf und Schloß im Besitz hatte, erkannte durch seine Briefe vom 22. Oktober 1329, daß er sie vom Bischofe Berthold zu Lehen trage. Durch einen Akt desselben Jahres erklärte der Graf Ulrich von Württemberg daß er auf Zellenberg und Bannweyer kein Recht habe, da diese Orte einen Theil des Gebietes des Bisthums von Straßburg ausmachten. Burkhard beschloß sein Leben 1331 und hinterließ einen Sohn, Johann der Späte genannt. Sein Vater weigerte sich, ihn anzuerkennen und protestirte vor seinem Ende gegen seine eheliche Geburt. Dem ungeachtet wollte Johann von Rappoltstein, dessen Schwester Burkhards Gemahlin war, seinen Neffen in dem Besitze Zellenbergs erhalten. Allein der Amtmann, der an des Bischofs Statt zu Ruffach kommandirte, belagerte das Schloß, nahm es ein und bemächtigte sich der Stadt so wie aller Güter, die ihr gehörten; er vereinigte sodann das Gesammte mit dem directen Gebiete des Bisthums zu Straßburg. Das um 1336 verfaßte und zu den Archiven des Bisthums zu Zabern gehörige Feudal-Register, bezeichnet die Namen der Adligen, welche zu jener Zeit ein oder mehre Castrol-Lehen von dem Schloß und der Stadt Zellenberg abhängig, inne hatten. Es finden sich selbst Edelleute vor, wie Bechtold (1317) und Nibelung (1409), die den Namen Zellenberg trugen.

Der Bischof Johann zu Straßburg, Bertholds Nachfolger, verpfändete 1366 das Schloß Zellenberg dem Grafen Hugo von Rappoltstein, welcher Canonicus an seiner Kirche war. Dieser übertrug 1388 das Pfandgut dem Grafen Eberhard von Württemberg, welcher es sogleich dem Bischofe Friederich zu Straßburg wieder abtrat, als Tausch gegen die Stadt Hechingen, in Schwaben, deren dieser sich bemächtigt hatte. So kam Zellenberg wieder an das Bisthum zurück; in demselben Jahre, 1388, bestätigte Friederich die Vorrechte der Einwohner, indem er ihnen die Hälfte des Umgelds überließ, zur Wieder-Erbauung ihrer Mauern und sonstigen Festungswerke. Diese Gemeinde verlor das Umgeld und ihre meisten Vorrechte, als sie 1525 an dem Bauern-Kriege im Elfaß Antheil nahm. Ein kurzer Abriss dieses Aufstandes, der eine der interessantesten Episoden unserer vaterländischen Geschichte ausmacht, wird der Gegenstand einer unsrer nächstfolgenden Notizen abgeben.

Zu Anfange des fünfzehnten Jahrhunderts befanden sich Bannweyer und Zellenberg, als Pfandgüter des Bisthums, im Besitze der Grafen Friedrich und Hesson zu Linange. Diese übertrugen 1437 ihre Rechte dem Herrn Mar von Rappoltstein. Von jener Zeit an blieb diese Herrschaft in den Händen letzterer Familie, bis zu deren Aussterben, welche 1673 erfolgte; hierauf kam dieselbe an das edle Haus Birkenfeld.

Heut zu Tage entdeckt man zu Zellenberg nur wenige Spuren von seiner frühern militärischen Wichtigkeit: Mauern, Bastionen, Thürme, Thore, Alles ist verschwunden, und bei dem Anblicke dieses einfachen Dorfes wäre es schwer sich zu überzeugen, daß in frühern Zeiten manche Kaiser sogar ihren Hof daselbst gehalten haben.



Mont Rhin

Table de l'Etat de l'Etat de Zellenberg

J. Neumann Neudamm del.

Zellenberg, en 1784
par C. Neumann



